

durchflochtene Sagen dieses Volkes. Die erste von der Entstehung der sieben verschiedenen, auf diesen Inseln im Gebrauche stehenden Geldsorten (s. oben), die zweite von einer abenteuerlichen Reise der vier Fürsten nach der Wohnung der Sonne (s. oben), die dritte endlich die Werbung um eine Frau von der Sonrol-Insel. Von höchstem ethnologischen Interesse ist hierbei die Schilderung eines diese Hochzeit darstellenden phallischen Schnitzwerkes, das eine fast geniale Kraft obsöner Darstellung bezeugt.

Auf unseren Abbildungen sind meist Männer zu finden, kenntlich an Schwertern (aus Holz), Lanzen, Aexten (aus Stein und Muscheln); die Frauen sind kenntlich an den viereckigen Schürzen, welche sie tragen, z. B. Tafel 3, Reihe 1, 3 und 5.

Herr Kubary (l. c. p. 44) lässt die Tradition folgendes erzählen:

„Anfangs war Palau finster und unbewohnt, und auf einem Steine, der noch heute den Namen Royoss a bujul trägt und sich auf der westlichen Spitze von Ejmeliik befindet, lebte der Geist Irakaderngel mit seiner Gemahlin Ejlaujngadassakor. Diese beiden meisselten mit einer Muschelaxt die Sonne und den Mond, warfen sie in die Lüfte und es wurde Tag. Das Haus der Sonne war im Westen unter der See und auf dieser Stelle wuchs über das Wasser hinaus ein Denges-Baum, der an den Ufern die Mangrove-Wälder bildete. Wenn die Sonne Abends zu dem Baume kam, so reizte sie die schon auf dem Baume sprossenden Keimlinge und warf sie in die See; die Haifische waren begierig hinter diesen Keimlingen her und bemerkten nicht, wie die Sonne untertauchte, um zu ihrem Hause zu gelangen.

Es gab aber noch keine Menschen. Das Kalit-Ehepaar schuf nun die Leute, indem der Mann die Männer, die Frau die Frauen machte. Es traf sich dabei, als sie bei der Verfertigung der die Geschlechter unterscheidenden Theile waren, dass Ajkaderngel das Werk seiner Frau sehen wollte, wobei er bereitwillig seine Schöpfung zeigte. Die Frau aber war böse und versteckte eifrig den Theil. Von dieser Zeit an tragen alle Frauen den Karyut, eine Schürze aus Pandanenblättern, während die Männer vollständig nackt gehen.

Das Schöpferpaar lehrte hierauf ihre Geschöpfe die gegenseitige Bestimmung kennen, wobei es geschah, dass, wie es je ein Paar zusammen auf die Seite legte, sehr viele nicht zusammen passten und auseinander fielen. In Folge dessen hat Palau wenig gute Ehepaare. Der grössere Theil der Männer lebt lose, ohne eine Frau zu ehelichen, was zur Folge hat, dass die Bevölkerung im Absterben begriffen ist. Die ersten Leute aber waren lauter Kalits, Riesen an Körper und Thaten; sie hatten Fähigkeiten, die den heutigen Leuten fehlen.“

„Eine andere Sage erzählt, dass eine Frau Milatk vier Kinder gebar und dass diese die vier Hauptortschaften sind. Wenn auch eine weitere Entwicklung der Sage fehlt, so beobachten die Ortschaften Aremolunguj, Molegojok, Ejmeliik und Korrör den ihnen von Geburt zukommenden Rang und sehen sich als einander gleich an. Die Eintheilung Palau's ist das Werk des Kalits, wie auch die Entstehung der Häuptlingstitel. — Ein ebenfalls fabelhafter Kalit Arugel, der in der Erde seinen Sitz hat und dessen Bild die grossen Waldbäume vorstellen, wanderte einst durch alle Ortschaften Palau's und schuf die Namen der Häuptlinge, vom Ajbatul an bis zum letzten. Auf der Insel Angaur verweilte er lange und die drei Ortschaften dort haben Häuptlinge, die alle Arugel heissen. Der eine wird genannt Arugelrak, ein anderer Arugelpelu, ein dritter Arugelum u. s. w.“

Eine andere Sage (siehe oben Seite 4) von der Sonne ist folgende: „Vier Mann aus der Ortschaft Ngargiukl in Piliu sahen die Sonne untergehen und gingen rasch in ein Canoe, derselben einen Besuch zu machen. Sie kamen eben an, als sie bei dem Denges-Baume war, und die Sonne frug die Ankömmlinge nach ihrem Begehre. Die Leute sagten, sie kämen sie zu besuchen und wurden angewiesen, das Canoe treiben zu lassen, selbst aber ihr nachzutreten. Die Insulaner thaten das und fanden sich in einem unbekanntem Lande in einem gut gebauten Hause, wo die

Sonne sie bewirthete. Die in den Schüsseln aufgetragenen Speisen waren winzig klein, aber wurden durch das Essen nicht weniger. Zuletzt bereiteten sich die Leute zum Abschiede; da aber ihr Canoe weggetrieben war, so nahm die Sonne ein dickes Bambusrohr, das in Palau noch unbekannt war, und die vier Leute wurden in dasselbe eingeschlossen. Die Sonne befahl dem Rohre, nach Ngargiukl zu treiben, und die Leute kamen auch glücklich an. Sie wurden hierauf die vier höchsten Häuptlinge und die alten wurden abgesetzt. Von dieser Zeit an ist Ngargiukl das Land der Sonne.

Das Bambusrohr wurde von den Häuptlingen in die See geworfen und trieb nach Ngarekobasanga, wo es heute Wälder von Bambus giebt. Die Piliu-Bewohner aber, weil sie dasselbe weggeworfen haben, erhielten keinen einzigen Halm davon. Die an Bambus reichen Districte lachen über Ngargiukl; aber um ihren Verlust zu decken, ist es den Eingeborenen von Ngargiukl gestattet, nach Ankobasanga zu kommen und nicht bloss Bambus zu nehmen, sondern auch im Fall des Zerbrechens eines Mastes einen vollständig fertigen Mast aus dem ersten besten Hause herauszuholen, ohne dass es der Eigentümer verhindern könnte, da das Bambusrohr eigentlich das Eigenthum von Ngargiukl ist.“

„Eine Sage vom Monde erzählt, dass ein Mann mit Namen Aremesej und seine Frau Atkutk ihres Aufenthalts in Palau überdrüssig waren. Sie gingen auf den Stein Royoss a bujul in Ejmeliik, von woher sie stammten, und riefen den Mond an. Als der Mond sich näherte, so stiegen sie auf den Nacken einer Schlange und gelangten auf den Mond, wo sie noch heute wohnen und in jeder Mondnacht zu sehen sind. Auf dem Monde ist bloss ein Orangenbaum, von welchem sie leben.“

„Ferner wird erzählt, dass auf dem Royoss Aremolunguj einst eine bis zum Himmel reichende Arekapalme stand. Von dieser stammen alle anderen in Palau. Zwei Eingeborene stiegen einst bis zu ihrer Spitze, um die Früchte zu holen. Der eine fiel herunter und starb; der zweite aber erreichte die Nüsse, nahm diese und sah in den Himmel hinein. Er sah ein schönes Land voll Orangenbäume mit Häusern und Leuten und Steindämmen in der See. Die grosse Arekapalme stand sehr lange, bis sie verfaulte, umfiel und mit ihrer Krone eine Bucht bei Arekamai in Korrör einschlug, die heute mit Wasser angefüllt ist.“

Eine andere Sage lautet: „In der Bujg a mangaj-Passage, auf dem südwestlichen Vorsprunge, lebte ein Kalit, dessen Name Kamasiokl war. Derselbe hielt alle Canoes an, die nach Piliu gingen. Auf der einen Seite des Durchganges erschien er als ein gewöhnlicher Eingeborener mit einem durch Krätze beschuppten Körper. Er redete das Canoe an und bat um etwas Fi-che und Taro. Nachdem er dieses erhalten hatte und das Canoe die zweite Seite des Felsens erreichte, erschien er wieder, aber ganz verändert. Sein Körper war schön; auf dem Arme trug er einen Kilt, den Wirbel aus dem Rückgrate eines Fisches (Atlas des Dagong? M.), den nur die Vornehmen tragen. Er rief das Canoe an und erhielt wieder seinen Tribut, aber er begnügte sich nicht damit und nahm den Leuten Alles weg, Nahrung, Segel und Ruder und liess die Leute wegtreiben. Wenn sie noch weinten und baten, so misshandelte er sie. Dieser Geist stahl alle Frauen aus den Canoes, und so lernte Korrör die wilde Sitte, fremde Frauen und fremdes Gut zu stehlen. Kletraul, der dritte Häuptling von Korrör, ging nämlich nach Bujg a mangaj und bat den Kalit, er möchte ihn seine Sitten lehren, und so lernte er alle schlechten Sitten. Die Eingeborenen von Korrör, sonst so artig und freundlich unter sich, wurden wahre Räuber gegen Fremde. Wenn die Leute eines Korrör-Häuptlings das Canoe eines fremden Häuptlings antreffen, so fragen sie ihn aus, woher er komme und wohin er gehe, und schleppen weg in ihr Canoe, was ihnen gefällt. Wenn die Beschädigten sich beklagen, so antwortet der Häuptling, lass es gut sein, es ist Kamasiokl's Hand.“